

OKTOBER



Das Kind vor der Tür

Julia sieht das kleine Mädchen schon von weitem. Es steht an der obersten Stufe vor der Kirchentür und reckt sich nach der Klinke, doch vergebens.

Sie läuft zu ihm hin. „Du kannst da jetzt noch nicht hinein, Kleine.“

Das Kind dreht sich nach ihr um, und Julia stutzt. Ist es ein Mädchen? Es könnte auch ein Junge sein.

„Ich muss aber dort hinein“, sagt es. „Ich habe Hunger, und dort drin sind Obst und Brot.“

„Das weiß ich, ich habe die Sachen ja selbst mit aufgebaut. Sie sind fürs Erntedankfest. Essen darfst du davon nichts.“

„Auch nicht, wenn ich Hunger habe?“

„Nein. Moment, ich geb dir ein paar Kekse.“

Das Kind greift nach den Keksen nicht.

„Ich brauche aber, was da drin ist“, flüstert es.

So tief bekümmert ist sein Blick. Julia fasst nach der Klinke. Sicherlich wird die Kirche abgeschlossen sein, und damit ist es dann erledigt, sagt sie sich.

Aber die Tür lässt sich öffnen. Gleich schlüpft das Kind hindurch, sie folgt mit Unbehagen. Es nimmt Mohrrüben und einen Apfel, ein ganzes Brot, einen Maiskolben, Pflaumen ... Sie kann gar nicht so richtig erfassen, was es da alles rasch in seine Arme lädt, doch eine Menge scheint es jedenfalls zu sein.

Dann lächelt es Julia zu, sagt freundlich „Danke“ und ist im nächsten Augenblick bereits verschwunden.

Sie läuft hinaus, will ihm hinterherrufen: Du hast zu viel genommen!

Das Kind ist verschwunden.

Seufzend kehrt sie zurück in die Kirche. Sie will einiges anders anordnen, damit man all die leeren Stellen nicht mehr sieht.

Die leeren Stellen? Ungläubig schaut sich Julia um.

Ist das schön! Die Äpfel, die Birnen, sie glänzen, und es schimmern der Wein und die Milch. Erdbraun wölbt sich das duftende Brot, die gelben Blumen leuchten hell wie kleine Sonnen.

Nein, da fehlt nichts. Da ist mehr.

Download von Homepage www.elisabeth-dommer.de

(Alle Rechte bei Elisabeth Dommer)